



DIE 23. WISSENSCHAFTLICHE TAGUNG DER AVM

Persönlichkeitsstörungen

STIFT GÖTTWEIG, NIEDERÖSTERREICH, 14. BIS 17. OKTOBER 2021

Im Anschluss an die 23. wissenschaftliche Tagung der AVM zum Thema Persönlichkeitsstörungen wollen wir hier die Möglichkeit nützen, sowohl unsere theoretischen Vorüberlegungen zu aktuellen verhaltenstherapeutischen Diskursen zum Thema Persönlichkeitsstörungen als auch die Beiträge der Vortragenden jeweils kurz vorzustellen um einen konzeptuellen und inhaltlichen Überblick über die Tagung zu gewähren. Persönlichkeitsstörungen (PS) sind und bleiben ein relevantes Thema weit über das Fachgebiet der Psychotherapie hinaus: So fanden sie etwa in der Ära Trump breiten medialen Niederschlag um politische Phänomene pathopsychologisch zu deuten und auch im Alltagsdiskurs werden Konzepte wie beispielsweise „narzisstische Mütter“ aufgegriffen, um das Verhalten unserer Mitmenschen zu verstehen.

Aufgrund der Vielfältigkeit von PS fällt es schwer, die Auswirkungen auf das Leben der Betroffenen allgemein zu charakterisieren. Es besteht eine große Bandbreite beginnend mit einer erhaltenen sozialen Funktionsfähigkeit mit spür-, aber nicht immer zuordenbarem Leidensdruck bis hin zu einer vollständigen sozialen, psychischen und physischen Dekompensation, die bis zum Tod führen kann. Klassische Merkmale sind der häufig frühe Beginn, die Chronizität und die Neigung zu Komorbiditäten, die als Folge der erhöhten Vulnerabilität und fehlschlagender Anpassungsversuche verstanden werden können.

Mit Prävalenzraten im Bereich von 10–15% (Fiedler, 2016, S. 209) stellen Menschen mit PS jedenfalls keine obskure Randgruppe, sondern einen im wahrsten Sinne des Wortes beachtenswerten Teil der Bevölkerung dar und begegnen uns somit nicht nur als Patient:innen, sondern ebenso im Alltagsleben, ob als Zufallsbegegnung, am Arbeitsplatz, oder als Menschen, die uns nahe stehen.

Betroffenen eilt häufig der Ruf voraus, „schwierige“ Patient:innen zu sein: Die Beziehungsgestaltung soll sich herausfordernd gestalten, Fortschritte würden länger benötigen und die häufigen Komorbiditäten die Behandlung weiter verkomplizieren. Dementsprechend berichten Betroffene oft über Schwierigkeiten bei der Suche nach



kompetenten und willigen Behandler:innen. Allerdings lässt sich feststellen, dass Patient:innen mit PS in Erhebungen mit typischerweise 40–50% (Fiedler, 2016, S. 211f) ohnehin in einer dermaßen beeindruckenden Häufigkeit in ambulanten und stationären Settings vertreten sind, dass sich die Frage danach, ob jemand PS behandelt, eigentlich gar nicht stellt. Bezüglich der angemesseneren Frage, *wie* mit Menschen mit PS gearbeitet wird, weist gerade die Verhaltenstherapie mit der dialektischen Verhaltenstherapie (DBT) und der Schematherapie attraktive, evidenzbasierte und in kontinuierlicher Weiterentwicklung befindliche Angebote auf, die auch in der Praxis zunehmend angenommen werden und klare Handlungsanweisungen für Beziehungsaufbau und komplexe Behandlungskonzepte zu geben vermögen. Das wird auch durch die Veröffentlichung der aktualisierten S3-Leitlinie zur Borderline-PS bestätigt (Lieb et al., 2020), in der erneut das Primat störungsspezifischer verhaltenstherapeutischer (und psychodynamischer) Ansätze in der Behandlung betont wird. Für den Bereich der Diagnostik kann guten Gewissens von einer Revolution gesprochen werden, die das DSM-5 bereits zaghaft andeutete und nun durch die ICD-11 vollendet wird: Die Neukonzeptualisierung von ehemals acht möglichen Varianten zur Beschreibung gestörter Persönlichkeiten als multidimensionales deskriptives System vermag Therapieforschung als auch -praxis gleichermaßen zu stimulieren und besitzt eine erfreuliche Anschlussfähigkeit an verhaltenstherapeutische diagnostische Traditionen. Sie dürfte wohl auch bei unseren Patient:Innen auf eine größere Akzeptanz stoßen als der bisherige Reduktionismus. Als Wermutstropfen verbleibt der Abschied von vertrauten und oft griffigen diagnostischen Schemata.

Indirekt aber von nicht zu unterschätzender Bedeutung für das Feld der PS ist die Aufnahme der komplexen posttraumatischen Belastungsstörung in die ICD-11. Die diagnostischen Kriterien der Defizite in der Affektregulation, im Selbstkonzept und in der Beziehungsgestaltung lassen ein gewisses Überschneidungspotential mit dem Konzept der PS erahnen. Angesichts der hohen Komorbiditätsrate mit posttraumatischen Belastungsstörungen und der Relevanz von Beziehungstraumata für die Entstehung von PS verwundert es nicht, dass erfolgreiche Behandlungsansätze auch eine traumatherapeutische Komponente aufweisen (z. B. Imagery Rescripting and Reprocessing Therapy – IRRT in der Schematherapie und DBT-PTBS). Es bleibt zu hoffen, dass eine Integration der unterschiedlichen Perspektiven gelingen



wird, sodass wechselseitige Anregung und Ergänzung und nicht etwa Konkurrenz und Doppelgleisigkeit die Folge sein werden.

Wir freuen uns darüber, dass es uns gelungen ist, mit unserem Programm diese bedeutsamen Themen aufzugreifen und dazu namhafte Expert:innen auf diesen Gebieten zu gewinnen. So werden im Rahmen der Tagung PS über die gesamte menschliche Entwicklungsspanne und unter Einbeziehung wichtigerer Lebensthemen wie Glück oder Gewalt thematisiert. Als besonders für PS geeignete verhaltenstherapeutische Behandlungsansätze sind die Dialektische Verhaltenstherapie und die Schematherapie vertreten. Die Neuerungen im Zuge der ICD-11 werden ebenso diskutiert wie auch der Überschneidungsbereich Traumatherapie und PS, der mit DBT-PTBS und IRRP präsent ist. Dabei ist es uns ein besonderes Anliegen, wichtige neue Entwicklungen anzusprechen, ohne Altbewährtes in Vergessenheit geraten zu lassen.

In Folge wollen wir nun die Inhalte der Tagung Revue passieren lassen. Sie wurde zunächst durch die ordentliche **Generalversammlung der AVM** für das Vereinsjahr 2020 eingeleitet.

Herr Dr. **Matías Valente** (Schwäbisch Hall) eröffnete mit seinem Vortrag „*Schematherapie im Kontext: ein Verfahren der „3. Welle“?*“ die Tagung. In diesem arbeitete er Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Techniken und Methoden der Akzeptanz Commitment Therapie (ACT), der Dialektisch Behavioralen Therapie (DBT), der Mindfulness Based Stress Reduction (MBSR), der Compassion Focused Therapy (CFT), der Metakognitiven Therapie (MCT), dem Cognitive Behavioral Analysis System of Psychotherapy (CBASP) und der Schematherapie (ST) heraus. Mit seinem Workshop „*Interpersonelle Konflikte und Intimitätsstörungen in der Schematherapie: von der Einzel- zur Paartherapie*“ ging er weiters ausführlich auf einen zentralen Problembereich der PS ein.

Im Anschluss widmete sich Herr Prof. Dr. **Peter Fiedler** (Heidelberg) den Veränderungen im ICD-11 mit dem Vortrag: „*Integrative Behandlung von Persönlichkeitsstörungen im Lichte der ICD-11*“. Dabei ging er auf Neuerungen der Persönlichkeitsdiagnostik im ICD-11 und relevante Ergebnisse für die Behandlung ein, besonders hob er die Bedeutung der Beziehungsgestaltung und einer kollaborativen



Problemlösungsorientierung hervor. Weiters gestaltete er einen Workshop zur „*Bedeutung des zukünftigen Domain-Konzeptes in der ICD-11 für Diagnostik und Behandlung von Persönlichkeitsstörungen*“.

Anlässlich des Aufbaus einer störungsspezifischen Behandlungseinrichtung stellte Herr Prof. Dr. **Martin Bohus** (Mannheim) unter dem Titel „*DBT für komplexe PTSD im österreichischen stationären Setting*“ zunächst die Forschungsergebnisse und konzeptuelle Fundierung zu seinem in Mannheim entwickelten stationären Behandlungsprogramm für Menschen mit Borderline-Persönlichkeitsstörung und komplexer PTBS wie auch seine Bemühungen, dieses auch in Österreich zu etablieren, vor. Elke Balt, Mag. Romy Busch und Mag. Marie Luise Gersch präsentierten dann das diesbezügliche Angebot des Psychosomatischen Zentrums Waldviertel (Eggenburg) und ihre Erfahrungen mit der praktischen Implementierung des Behandlungsprogramms. Eine Vertiefungsmöglichkeit bot der gleichnamige Workshop.

Seinen Tätigkeitsschwerpunkt Persönlichkeit und Straftäter stellte Herr Mag. **Wolfgang Marx** (Wien) mit dem Vortrag „*Und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt – häusliche Gewalttaten und der Einfluss von Persönlichkeitsmerkmalen in heterosexuellen Intimpartnerschaften*“ vor. Ausgehend von Definitionsklärungen und der Aufschlüsselung von Gewalttaten in Beziehungen skizzierte er den Kreislauf und mögliche Dynamiken häuslicher Gewalt. Er beschrieb Ursachen, diverse Täter:innen-Opfer-Konstellationen und mögliche Auswirkungen. Mag. Marx erörterte die Häufigkeit, Ursachen und Bedingungen von Intimiziden und endete mit einem Plädoyer für die Bedeutung von vermehrter Täterarbeit für die Prävention.

Den Themenbereich PS über die Lebensspanne eröffnete Frau Dipl.-Psych.ⁱⁿ **Cornelia Hartung** mit ihrem Vortrag „*Die Diagnose der Persönlichkeitsstörung im Kindes- und Jugendalter – Chance und/oder Stigma?*“. Eingangs betonte sie die Wichtigkeit der kontextsensiblen Sichtweise von psychischen Störungen im Kindes- und Jugendalter, indem Gesellschaft, Schule, Familie und Peer-group in die Analyse miteinbezogen werden. Anschließend ging sie auf wichtige Aspekte der Entwicklung von Temperament und Persönlichkeit, Entwicklungsaufgaben und schädliche Faktoren ein. Sie erörterte das diagnostische Procedere und die damit verbundenen psychometrischen Instrumente. Unter



Bezugnahme auf Komorbiditäten und Differentialdiagnosen sowie deren Entwicklung im Kindes- und Jugendalter diskutierte sie die Vor- und Nachteile einer Diagnosestellung. Im Hinblick auf ICD-11 werde dieses Dilemma eventuell durch die Diagnose Persönlichkeitsentwicklungsstörung teilweise gelöst. Zum Abschluss stellte sie entsprechende Behandlungsansätze vor. Mit ihrem gleichlautenden Workshop gab es die Möglichkeit, sich intensiver mit dem Thema auseinanderzusetzen.

Dr. **Meinolf Peters** (Marburg) führte die Auseinandersetzung mit dem Entwicklungsaspekt in seinem Vortrag *„Persönlichkeitsstörungen im Alter – ein Thema für die Psychotherapie?“* fort. Er ging auf die Veränderungen bei älteren Menschen mit Persönlichkeitsstörungen hinsichtlich der DSM-IV-Cluster und möglicher Komorbiditäten ein. Im Anschluss skizzierte er entsprechende Behandlungsoptionen. Durch seinen Workshop *„Welche Bedeutung haben strukturelle Defizite im Alter?“* wurde dies noch ergänzt.

Herr Prof. Dr. **Mervyn Schmucker** (Dresden) und Frau Dipl.-Psych.ⁱⁿ **Ines Riedeburg-Tröscher** (Wiesbaden) rundeten mit Ihrem Vortrag *„Innere-Kind Therapie mit der IRRT – Der Ort, an dem du das Glück erleben kannst!“* die Tagung ab. Die Vortragenden betonten die Wichtigkeit des therapeutischen Ziels, Menschen zu mehr Glücklichkeit zu verhelfen, indem an einer Verbesserung der Verbindung und Beziehung zu sich selbst gearbeitet wird. Ihr Vortrag fokussierte auf die dritte Phase der IRRT – die Arbeit mit dem metaphorischen inneren Kind, die auf eine authentische Begegnung mit diesem Selbstaspekt abzielt. Sie stellten die geplante erste Studie zur Inneren-Kind-Arbeit vor. Im dazugehörigen Workshop führten sie dies weiter aus.

Auch dieses Jahr war die Tagung wieder ein voller Erfolg, bei dem dank der – in Pandemiezeiten umso wertvolleren – (Wieder-)Begegnung und dem lebendigen Abendprogramm einerseits und den spannenden Vorträgen andererseits weder Herz noch Hirn zu kurz kamen. Wir wollen daher den Vortragenden, der wissenschaftlichen Leitung und dem Organisationsteam für ihr Engagement für diese gelungene Veranstaltung danken und freuen uns auf die 24. wissenschaftliche Tagung der AVM, die zum Thema **Therapeut-Klient-Beziehung** vom 13. bis 16. Oktober 2022 in Ansfelden in Oberösterreich stattfinden wird.

Mag.^a Julia **Kober** und MMag. Daniel **Weigl** (Leiterin und stellvertretender Leiter des AK Niederösterreich der AVM)



Arbeitsgemeinschaft für Verhaltensmodifikation (AVM Österreich)

Büro Salzburg Paris-Lodron-Straße 32, 5020 Salzburg

Seminarzentrum der AVM Neue Mitte Lehen, Schumacherstraße 14, 5020 Salzburg

Büro Wien Leidesdorfgasse 11–13/Stiege 1/Top 8, 1190 Wien, Österreich

Telefon +43(0)662/88 41 66

Mail office@institut-avm.at

Home <https://www.institut-avm.at>

Literatur

Fiedler, P., Herpetz, S. C. (2016). *Persönlichkeitsstörungen*. Weinheim, Basel: Beltz.

Lieb, K., Stoffers-Winterling, J. & die Leitliniengruppe (2020). Die neuen S3-Leitlinien: Borderline Persönlichkeitsstörung. *Psychotherapie Forum* 24, 87–88.
<https://doi.org/10.1007/s00729-020-00162-1>